

„Familie“ beabsichtigt. Der erste, propädeutische Teil ist daher auch im vorliegenden Werk der Familiensociologie gewidmet. Es wird über den Stand dieser Wissenschaft berichtet, ihr Verhältnis zu anderen Wissenschaften abgegrenzt und sodann eine Integration der Pastoral-sociologie versucht. Ausführlich setzt sich der Verfasser mit dem Soziologismus auseinander. Dann folgt eine umfassende Pastoral der Ehe und Familie, wie sie in dieser Gründlichkeit bisher noch nicht vorhanden war. „Wesen und Funktionen der Familie — Ideal und Wirklichkeit“ ist der zweite Teil überschrieben. Sowohl die soziologische wie auch die theologische Betrachtung führt zur zentralen Schau von Ehe und Familie als Heilsgemeinschaft (u. a. Familie und Religion, Mischehe). Zwei Kapitel sind hier der „Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe“ (u. a. Aus-einandersetzung mit dem Problem der Ehescheidung) und dem „Verhältnis der Ehe zum Kind“ gewidmet. Der dritte Teil bespricht die Familie in ihrer Umwelt (Familie und Kultur, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft, Beruf, Wohnung).

Bei aller Treue gegenüber dem überkommenen Erbe trägt das Werk dem gewandelten Leitbild der Ehe und Familie in unserer Zeit Rechnung. „Vielleicht war es in keiner Epoche so unumgänglich notwendig wie in den unsrigen, Ewiges und Wandelbares in Ehe und Familie bewußt zu unterscheiden“ (Vorwort). Angesichts der Ehenot unserer Zeit kommt dem Buch, das an den Leser allerdings hohe Anforderungen stellt, richtungweisende Bedeutung zu. Es wendet sich in erster Linie an die Seelsorger, aber auch an gebildete Laien, die oft in vorderster Front um eine Gesundung der modernen Ehe ringen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernúmer

**Ehen, die zerbrachen. Bekenntnisse Geschiedener.** Von Theodor Blieweis. (170.) Wien-München 1960, Verlag Herold. Leinen S 48.—, kart. S 36.—.

Pfarrer Blieweis behandelt in seinem neuen Buch eines der brennendsten Probleme der Gegenwart, das sich auch seelsorglich verheerend auswirkt: die Ehescheidung. Auf ein Kapitel über die Gefährdetheit der Ehe von heute und die Ursachen der Ehescheidungen (neue Soziologie der Ehe, Emanzipierung der Frau, der herrschende Zeitgeist, Ein- und Zweikindersystem, verfrühte Eheschließung, verlängerte Ehedauer, Mußehe, konfessionelle Verschiedenheit, Gottesferne unserer Zeit, das herrschende Ehegesetz) folgt eine Übersicht über die Verbreitung des Übels im freien Europa. An der Spitze steht Dänemark; den zweiten Platz nimmt bereits Österreich ein, wo in den Jahren 1948 bis 1957 mehr als 200.000 Personen geschieden wurden. Erst in den letzten Jahren ist eine leichte Besserung eingetreten.

Den eigentlichen Kern des Buches bilden die Ergebnisse einer Umfrage, die im Wege der Presse an Geschiedene gerichtet wurde. 212 Antworten liefern ein, die, nach Gruppen geordnet, teils vollständig, teils im Auszug wiedergegeben, eine erschütternde und eindringliche Sprache führen. Sie geben Aufschluß über die wahren Scheidungsgründe (schlechter Start, cheiliche Untreue als häufigste Scheidungsursache u. a.), künden uns von Not und Leid durchlittener Ehen und berichten auch von solchen, „die dennoch durchhielten“. Zum Teil berichten die Einsender auch über die Situation nach der Scheidung und geben gute Ratschläge. Die Mehrzahl fühlt sich aus dem Innersten verpflichtet, von einer Scheidung rundweg abzuraten. Auch auf die religiöse Problematik der Geschiedenen und deren menschlich begreifliche Anklagen gegen die Kirche wird eingegangen. Vorschläge und Forderungen, vor allem an die staatliche Ehegesetzgebung, bilden den Schluß des Buches, das größtenteils das Leben selbst geschrieben hat und das daher größtes Interesse beanspruchen darf. Aussage und Rat von Menschen, die selbst das Scheitern ihrer Ehe durchlitten, sind ja glaubwürdiger als alle Theorie. Dieser Blick hinter die Kulissen zerbrochener Ehen zeigt nicht nur die ganze Tragik der heutigen Scheidungspraxis, sondern weist auch Wege, wie einer gefährlichen Entwicklung mit Erfolg begegnet werden kann.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernúmer

**Laien im Dienst der Seelsorge während der Türkeneherrschaft in Ungarn. Ein Beitrag zur Geschichte der Seelsorge.** Von DDr. Koloman Juhász. (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte / 24.) (XXVI u. 176.) Mit einer Karte. Münster/Westfalen 1960, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Kart. DM 19.—.

Der gelehrte Verfasser behandelt in der vorliegenden Studie die für das Ungarn der Türkenzzeit charakteristische Institution der Lizentiaten (Laienhelfer im Dienste der Seelsorge). Die ersten Kapitel geben einen Überblick über die Türkenzzeit und die seelsorgliche Situation (Priester-mangel!). Die weiteren Kapitel verbreiten sich dann ausführlich über die Institution selbst (Entstehung, Lebensform, Aufgaben, Mitwirkung bei Eheschließungen, Installation, Dotation, örtlicher Wirkungskreis). Als sachlicher Aufgabenbereich ergeben sich aus den einschlägigen Quellen folgende Verrichtungen: Spendung der Taufe, Assistenz bei der Trauung, Segnung der Braut, Vorsegnung der Wöchnerin, Erteilung des Religionsunterrichtes an Kinder und Erwachsene

(Katechese und Christenlehre), Leitung des Gemeindegottesdienstes (Vorbeten und Ankündigung der Feiertage und Fastenzeiten), Sonntagsbelehrung der Gemeinde (Verlesen des Evangeliums, der Epistel, der Postille und Predigt), Gestaltung der Andachten, besonders zur Advents- und Fastenzeit, und der Prozessionen, Beerdigung der Toten (mit Grabrede), seelsorgliche Leitung und Überwachung der Gemeinde (S. 94 f.). In den letzten zwei Kapiteln wird schließlich die Einrichtung der Lizentiaten einer Würdigung unterzogen und noch auf die Neben- und Nachwirkungen hingewiesen. Erwähnt sei noch, daß diese Laienapostel auch teilweise im heutigen Österreich wirkten, nämlich im Burgenland. Die ausschließlich auf zeitgenössischen Quellen beruhende Arbeit darf heute, wo der Mitarbeit der Laien in der Seelsorge große Bedeutung beigemessen wird und die Frage verheirateter Diakone als Gehilfen der Priester zur Debatte steht, über das Lokale hinaus Interesse beanspruchen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

**Weltförfener Christ.** Grundsätzliches und Geschichtliches zur Laienfrömmigkeit. Von Alfons Auer. (317.) Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag. Leinen DM 18.—.

Mit wachsendem Interesse und mit aufrichtigem Dank an den Moraltheologen der Würzburger Universität liest man dieses ausgeglichene, reife, weil auf viele Vorarbeiten zurückgehende Buch zu dem höchst aktuellen und diskutierten Problem der Laienspiritualität. Der Verfasser spricht zwar von „Laienfrömmigkeit“, will diese aber nicht auf „das unmittelbar Gott zugewandte Verhalten des christlichen Laien“ einengen, sondern als „die gesamte sittlich-geistig-religiöse Lebensprägung“ im Sinne der französischen spiritualité verstanden wissen, als „den geistlichen Vollzug der konkreten menschlichen und christlichen Existenz, ihren Vollzug also in Glaube, Liebe und Hoffnung“. Die vorliegende Arbeit klammert dabei bewußt „die aus der innerkirchlichen Stellung des Laien sich ergebenden Gesinnungen und Verhaltungsweisen“ aus und beschränkt sich auf die „weltzugewandte Seite“ der Laienfrömmigkeit, freilich nicht nur aufgefaßt als „Laienethos“ oder „Laienaszese“, sondern als „wesentliches und unbedingtes Element seiner Frömmigkeit“, und nur insofern kommen dann auch jeweils „die unmittelbar religiöse Gesinnung und das unmittelbar religiöse Verhalten“ zur Sprache. Dadurch soll dem verhängnisvollen Dualismus zwischen Gott und Welt, zwischen Gottesdienst und Weltdienst, objektivem Werkziel und subjektivem Wirkziel entgegengewirkt und „die innere Einheitlichkeit des christlichen Lebensvollzugs herausgearbeitet werden“. Es soll dabei „deutlich werden, daß der Laie, der die Arbeit an der Welt ernst nimmt, zwar eine andere, aber doch nicht eine quantitativ und qualitativ kargere Frömmigkeit leben muß als der Angehörige eines sakralen Berufes“ (73/75).

Der Verfasser erreicht sein Ziel in drei großen Schritten. Zunächst verfolgt er in einem interessanten geschichtlichen Aufriß die Laienfrömmigkeit im christlichen Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit und findet „eine Fülle echter Ansätze einer weltförfenen Spiritualität“ (44). Besonders die gegenwärtigen Wandlungen in Welterfahrung und Welterleben des modernen Menschen fordern eine neue christliche Antwort heraus (15/73). Der zweite Teil bietet eine theologische Grundlegung der christlichen Laienfrömmigkeit, ausgehend vom Mysterium der Schöpfung, der Sünde und des Christus, und zwar immer jeweils mit den entsprechenden gesellschaftlichen und kosmischen Bezügen (79/169). Der umfangreichste, letzte Teil wendet dann die entfalteten theologischen Grundgedanken „beispielhaft auf drei wichtige Bereiche welthafter Existenz“ an (169): auf das technische Handeln, wobei eine richtige Theologie der modernen Arbeit entwickelt wird und die Grundaufgaben einer Verwirklichung christlicher Frömmigkeit in der technischen Welt aufgezeigt werden (173/211); auf die Gemeinschaft ethlicher Liebe (212/265); endlich auf die Verwaltung politischer Macht, wobei „die Firmung als Königssalbung der Demokratie“ (279) gesehen und eine Frömmigkeitslehre für den Politiker unserer Tage entwickelt wird (266/299).

Aber auch von diesen konkreten Anwendungsbereichen abgesehen, findet der Seelsorger, der Jugenderzieher und Erwachsenenbildner, aber auch der einzelne inmitten dieser Welt ringende Weltchrist reiche Hinweise und Anregungen. Dieser vor allem wird sich beglückend bewußt werden, daß er nicht einer minderwertigen Berufung teilgeworden ist, gewiß einer auch mit ihren Gefährdungen, aber auch mit ihren Seligkeiten und Gnaden. Er erfährt, daß sich seine Frömmigkeit nicht in unmittelbar religiösen Akten erschöpfen darf, nicht in bloß theoretischen Erkenntnissen, sondern daß es zu „Anerkenntnissen der Wirklichkeit“ kommen muß, zur „Hinordnung seines ganzen Weltdienstes auf das Christusmysterium“, zur „Sichtbarmachung der Sinnwerte und zur Durchsetzung der Ordnungsgesetze in der konkreten Wirklichkeit“, aber auch zur „geistlichen Einübung, zum geistlichen Vollzug und zur geistlichen Nachklärung des welthaften Handelns in der Meditation“; ja, daß er die Welt durch seinen „verantwortlichen Dienst